

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr Mk. 13.50 und 90 Pfg. Post-
bestellgeld.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren
Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen
1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl.
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gaeß in Wildbad.

Nummer 207

Februif 179.

Wildbad, Dienstag, den 7. September 1920.

Februif 179.

54. Jahrgang

Die Sozialisierung des Kohlenbergbaus.

Von zuständiger Seite wird uns mitgeteilt:

Der Kohlenbergbau hatte nach der Revolution den Versuch einer gemeinwirtschaftlichen Regelung gemacht. Die örtlichen Kohlenyndikate wurden zu einem einheitlichen Zentralyndikat, dem Reichskohlenverband, zusammengeschlossen und über diesen noch ein Fachparlament, der Reichskohlenrat, gesetzt. Dieser trat jedoch wenig in die Erscheinung, und gegenüber dem im Reichskohlenverband vereinigten Kohlenproduzenten und Händlern erwiesen sich auch die Einspruchsrechte des Reichswirtschaftsministeriums, z. B. gegen Kohlenpreiserhöhungen, auf die Dauer als unzulänglich. Diesem Zustand suchte ein Geheptwurf des Reichswirtschaftsministeriums dadurch abzuhelfen, daß er den Reichskohlenverband auflösen, seine Rechte dem Reichskohlenrat übertragen und in dessen Zusammensetzung den Einfluß der Verbraucher verstärken sollte. Infolge der Reichstagswahlen gelangte aber dieser Vorschlag im Reichsrat nicht mehr zur Entscheidung.

An diese vereinfachte Organisation, die den Reichskohlenrat und die von ihm zu bestellenden Direktoren zu Trägern der gesamten Kohlenwirtschaft macht, knüpft der zweite Vorschlag des neuen Kohlenberichts der Sozialisierungskommission an. Das Neue ist, daß während bisher der Verkauf der Kohlen auf Rechnung der Werke stattfand, nach diesem Vorschlag jede Zeche ihre gesamte Förderung zu den buchmäßig festgestellten Selbstkosten dem Reichskohlenrat überläßt, der das alleinige Kohlen Großhandelsmonopol erhält und die Verkaufspreise festsetzt. Außer dem Ertrag der Selbstkosten, einschließlich angemessener Abschreibungen und Rückstellungen, zahlt der Reichskohlenrat den Zechebesitzern 1. die Zinsen und Tilgungsquoten der auf den Unternehmungen lastenden Schulden; 2. Zinsen und Tilgungsquoten für Neuanlagen; 3. die normalen, festen Zinsen für das in den Betrieben arbeitende Kapital; 4. tarifmäßig festgesetzte Prämien für gesteigerte und entsprechende Abzüge für schuldhaft verminderte Erzeugung jedes Werks, sowie auch für soziale Betriebsverbesserungen. Entsprechende Prämien erhalten auch Arbeiter und Angestellte. Derartige Betriebsverbesserungen kann der Reichskohlenrat von den Zechen verlangen, oder die Werke können sich die Vornahme solcher Anlagen vom Reichskohlenrat genehmigen lassen, wobei entweder der Reichskohlenrat oder der Unternehmer die nötigen Beträge zur Verfügung stellt. Um aber der privaten Unternehmung noch freieren Spielraum zu lassen, darf der Unternehmer auch gegen den Reichskohlenrat auf eigenes Risiko Geldanlagen durchführen, die, wenn sie sich bewähren, in derselben Weise wie vorgenehmigte Anlagen, eventuell sogar höher, zugunsten des betreffenden Werks angerechnet werden müssen.

Durch diese Bestimmungen verliert der Unternehmer jedes Interesse am Hochtreiben des Kohlenpreises, da Handel und Handelsgewinne ihm völlig entzogen sind. Auch zu hohe Selbstkostenangaben werden ihm nichts nützen, da seine Bücher von den Treuhändern des Reichskohlenrats geprüft werden. Der einzige Weg, der ihm zur Verwirklichung seines Gewinnstrebens bleibt, ist Verbesserung seines Betriebs in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht.

Bei dieser Organisation will es der eine Teil der Kommission (von Siemens und Vogelsheim) bis auf weiteres bewenden lassen. Die übrigen 8 Unterzeichner des Vorschlags 2 aber gehen weiter, und auch v. Batocki schließt sich unter Vorbehalt von Bedenken, die er mit den Vorgenannten teilt, an. Sie betrachten die geschilderte Organisation nur als Uebergang, der in spätestens 30 Jahren in die Vollsozialisierung übergeführt werden soll. Die Ueberführung in die öffentliche Hand wird so gesehen, daß in der Zwischenzeit ein Tilgungsgrundstock aus den Einnahmen der Kohlenwirtschaft angesammelt wird (während Professor Weber die Tilgung wenigstens teilweise durch Ausgabe von Schuldverschreibungen vornehmen will).

Diese Vollsozialisierung will der Vorschlag 1 (Lebeter) sofort herbeiführen durch Enteignung der Grubenbesitzer unter Entschädigung in festverzinslichen Schuldverschreibungen. Alleiniger Träger aller Besitzrechte auf dem Gebiet des Kohlenbergbaus ist die Allge-

meinheit, vertreten durch den Gemeinwirtschaftskörper der deutschen Kohlegemeinschaft und deren Organe, Reichskohlenrat und Reichskohlemdirektorium. Damit geht im Gegensatz zu Vorschlag 2 auch die Einsetzung der Betriebsleiter und die Verantwortung für den technischen Betrieb auf den Reichskohlenrat bzw. das Reichskohlemdirektorium über. Ein Erzeugungs-Prämientarif als Antriebsmittel besteht auch hier, aber nur für Betriebsleiter, Angestellte und Belegschaften. Eine Verstaatlichung mit ihren Gefahren des Fiskalismus und der Bürokratie findet nach diesem Vorschlag nicht statt, im Gegenteil werden auch die bestehenden staatlichen Bechen durch Uebertragung auf die Kohlegemeinschaft entstaatlicht. Die Geschäftsführung der Kohlegemeinschaft geschieht kaufmännisch, nicht durch Beamte, sondern durch Angestellte.

Neues vom Tage.

Einberufung des Reichstags.

Berlin, 6. Sept. Wie verlautet, soll der Reichstag in der ersten Oktoberwoche einberufen werden.

Einstellung des Verfahrens gegen Traub.

Berlin, 6. Sept. Das Verfahren gegen D. Traub ist vom Reichsgericht eingestellt worden. Die reichsgerichtliche Entscheidung lautet nach der „Tägl. Rundschau“: Das Verfahren wird eingestellt: 1. gegen den Untersuchungsrichter Frhn. v. Falkenhau; 2. gegen den Rechtsanwalt Bredered; 3. gegen den Kavaliereleutnant Lensch; 4. gegen den Pfarrer D. Traub, da nach dem Ergebnis der Voruntersuchung diese Angeklagten nicht als Urheber oder Führer des hochverräterischen, gegen das Reich gerichteten Unternehmens anzusehen sind. Die vom Regierungspräsidenten z. D. v. Jagow beantragte Einstellung des Verfahrens wird abgelehnt.

Aus Oberschlesien.

Berlin, 6. Sept. Die drei englischen Kreiskontrollure in Tarnowitz, Groß-Strehlitz und Beuthen haben die englische Regierung um die Enthebung von ihren Posten ersucht, da sie die Parteilichkeit der Franzosen für die Polen nicht länger ertragen könnten. Die englische Regierung hat den Gesuchen stattgegeben bis auf dasjenige des Majors Ditley (eines Verwandten Lloyd Georges), der in Beuthen bleiben soll. Die Polen haben die englischen Kreiskommissäre schon seit einiger Zeit bedroht.

Berlin, 6. Sept. Die Reichsregierung hat dem Vorschlagsterrat in Paris eine Anzahl empfindlicher Gewalttaten der Polen in Oberschlesien zur Kenntnis gebracht. Auch die Regierungen in Paris, London, Rom und Warschau sowie der päpstliche Stuhl werden vom Inhalt der Note in Kenntnis gesetzt.

Der Streik in Hanau.

Hanau, 6. Sept. In Hanau ist heute der Generalstreik, an dem etwa 14 000 Arbeiter beteiligt waren, beendet worden. Der Streik nahm seinen Ausgang vom Steuerabzug und bezog dann die Lohnherhöhung in sich. Die Arbeitgeber hatten einen Stundenlohn von 4.80 bis 5.20 Mark für ungelernete, 5.20 bis 5.60 Mark für gelernete Arbeiter angeboten, was von den Streikenden abgelehnt wurde. Die Arbeitgeber werden nach dem neuen Abkommen soviel Arbeiter wieder einstellen, wie zur Erledigung der vorliegenden Aufträge nötig sind. Ueber die Lohnfrage wird nicht mit dem Aktionsausschuß, sondern mit den Gewerkschaften verhandelt. Der Steuerabzug wird durchgeführt.

Der Getreidepreis im besetzten Gebiet.

Speyer, 6. Sept. Das Reichsernährungsministerium hat im besetzten Gebiet den Preis für Roggen, Gerste und Hafer um 5.50, für Weizen um 6.25 Mark für den Zentner erhöht. Danach gilt der Roggen 85.50, der Weizen 88.25, Hafer und Gerste 83 Mark der Zentner. (Die Pfälzer Bauern hatten mit dem Preisrückgang bedroht.)

Aus dem besetzten Gebiet.

Mainz, 6. Sept. Das seit anderthalb Jahren hier in deutscher und französischer Sprache erscheinende Wochenblatt „Le Rhin Illustré“ kündigt sein vorläufiges Eingehen an, um demnächst in einer anderen Form zu erscheinen, die angeblich besser geeignet sein soll, die „An-

näherung“ zwischen Rheinländern und Franzosen herbeizuführen.

Der Kommunismus in Italien.

Berlin, 6. Sept. Wie der „Lokalanzieger“ berichtet, mehren sich in Oberitalien die Fälle, wo die Arbeiter die Fabriken in Besitz nehmen und die Eigentümer verjagen. Die Bewegung hat bereits über die Metall-Industrie hinausgegriffen. In Palermo wurden die Schiffswerften von den Arbeitern besetzt. Die Kraftwagenfabrik Fiat in Turin, die über 20 000 Arbeiter beschäftigt, ist von den Arbeitern in eine Festung verwandelt worden. Auf einer Versammlung der Vertreter der Arbeiterorganisationen in Mailand wurde darüber verhandelt, ob sämtliche Fabriken Italiens in Besitz genommen oder durch Vermittlung der Regierung noch Versuche zur Verständigung mit den Arbeitgebern gemacht werden sollen. Die Regierung verhält sich neutral.

Dem „Temps“ zufolge haben sich die bolschewistischen Schiffe in Genua aller im Hafen liegenden Handelsschiffe bemächtigt und gedroht, alle Kriegsschiffe, die den Versuch machen würden, in den Hafen einzulaufen, zu beschleichen. In Triest breitet sich die Arbeiterbewegung aus. Man berichtet von Zusammenstößen zwischen Truppen und Streikenden.

Oesterreichische Handelsverträge.

Wien, 6. Sept. Oesterreich hat mit Rumänien und Südslawien vorläufige Handelsverträge abgeschlossen. Von Südslawien erhält Oesterreich u. a. 5000 Wagen Weizen, 11 000 Wagen Mais, 1000 Wagen Gerste und wichtige Rohstoffe für die Industrie.

Der Kampf in Irland.

London, 6. Sept. Sinn-Feiner haben gestern das Telegraphenamt und die Börse in Cork überfallen und die drahtlose Telegrapheneinrichtung, sowie die Telegraphen-Apparate beseitigt. Etwa 1000 Sinn-Feiner brannten das Gerichtsgebäude und die Polizeikaserne in Mount Mellick nieder.

Der neue Erzbischof.

Freiburg i. Br., 6. Sept. An Stelle des verstorbenen Erzbischofs Dr. Thomas Hörber wurde heute der Generalvikar Dr. Frig, der die Erzbischöfe seit dem Ableben des Erzbischofs verwaltet hatte, zum Erzbischof gewählt.

Krieg im Osten.

Warschau, 6. Sept. Eine militärische Abordnung des Generals Wrangel ist in Warschau eingetroffen, um über ein gemeinsames Vorgehen gegen die Bolschewisten mit den Polen zu verhandeln. Ein polnisches Korps soll zur Verstärkung Wrangels in die Krim gesandt werden.

Dem russischen Reitergeneral Sudjenny ist es gelungen, sein Heer mit ziemlich gutem Erfolg über den Bug zurückzuziehen. Bei Lemberg gehen die Bolschewisten unter kleinen Kämpfen zurück.

Die russisch-polnischen Verhandlungen in Riga sollen am 9. September beginnen.

London, 6. Sept. Die Araber haben bei Istabola (80 Kilom. nordwestlich von Bagdad) einen Panzerzug und einen Zug mit Flüchtlingen umzingelt. Flugzeuge und ein bewaffneter Eisenbahnzug sind zur Befreiung abgesandt worden.

Lloyd Georges Heimkehr.

Luzern, 6. Sept. Lloyd George ist gestern von hier abgereist. Er sprach sich über den Aufenthalt in der Schweiz sehr befriedigt aus und lobte die aufrechte Bauernschaft und das Militärsystem der Schweiz.

Angeburg, 6. Sept. Der von den Radikalen ausgenutzte Generalstreik ist nur in einigen Großbetrieben durchgeführt worden. Das unabhängige Blatt „Der Volkswille“, das zum Streik aufgefordert und den Arbeitern nahegelegt hatte, die Einwohnerwehr zu entlassen, ist auf längere Zeit verboten worden. Wegen der Schriftleitung ist ein Verfahren eingeleitet.

Hanau, 6. Sept. Hier wurde ein Agent namens Marburg verhaftet, der den Streikenden 400 Gewehre, 24 Karabiner und 2 Maschinengewehre zum Kauf anbot.

London, 6. Sept. Die Sinn-Feiner haben die Kaserne von Fanab Head überwältigt und die Kaserne in Belfast zerstört.

Württemberg.

Stuttgart, 6. Sept. (Der Generalfreist.) Die Arbeit ist hier, wie im ganzen Land, heute aufgenommen worden. Nur in den Daimlerwerken besteht der Streik fort. In den Verhandlungen mit der Regierung erklärte die Direktion, sie könne ihren Betrieb im bisherigen Umfang nicht mehr aufnehmen. Wenn die Regierung den Betrieb sozialisieren wolle, so sei ihr dies ganz recht. — In Heilbronn sind in einigen Betrieben nicht alle Arbeiter wieder eingestellt worden, worunter 25 Eisenbahnwerkstättenarbeiter.

Heilbronn, 5. Sept. (Diebstahl.) Dem nach Großgartach verlegten Hauptlehrer Schröth ist aus dem Möbelwagen während des Eisenbahntransports das Werkzeug im Wert von 10000 Mark gestohlen worden.

Strümpfelbach, 6. Sept. (Erschossen.) Der Arbeiter Binder von Stuttgart kam bei Anbruch der Dunkelheit hierher. Mäßig sprang an ihm und seinem Begleiter ein Unbekannter vorüber und verschwand hinter einer Hecke. Als Binder die Sache untersuchen wollte, trafen ihn zwei Schüsse, davon einer ins Herz, so daß er tot niederfiel. Der Täter ist unbekannt.

Badwang, 6. Sept. (Zeitgemäß.) Auf einer Tagung der Staatsstrafsenwärter des Oberamts Badwang ist lebhaft über die Lage der Strafen untergraben und der Strafenwärter häufig bedroht, ja sogar körperlichen Mißhandlungen ausgesetzt. Auch werden häufig die Strafenbäume absichtlich beschädigt.

Dem Mißbrauch des hiesigen Streikleitung ist am Samstag dem „Murrboten“ gestattet worden, eine Anzeigennummer ohne politischen Inhalt seinen Lesern zuzustellen.

Hall, 6. Sept. (Ein Seuchepfischer.) Der teicherrate Maurer Friedrich Dietle von Lachweiler, D. L. Dehringen, wohnhaft in Gerabronn, hat sich dieses Frühjahr bei Gutsbesitzern in der Umgegend von Gerabronn als Tierheilkundiger ausgegeben mit der Behauptung, daß er ein Mittel gegen die Maul- und Klauenseuche erlunden habe. Es bestand in der Verabreichung einer Anzahl Brotstücke an das kranke Vieh und in der Aufhängung von Lebensbaumzweigen im Stall, die im Friedhof zu holen waren. Der Füscher hatte großen Zuspruch und guten Verdienst, die Bauern den Schaden. Die Strafkammer diktierte ihm wegen Betrugs im Rückfall und verbotswidrigen Betretens der verbotenen Stellungen 4 Monate und 10 Tage Gefängnis samt den Kosten.

Ellwangen, 6. Sept. (Erwerb eines Hofguts.) Der landwirtschaftliche Bezirksverein Ellwangen hat das landwirtschaftliche Gut Wagnershof bei Ellwangen mit 80 Morgen Äckern und dem größten Teil des Inventars um den Preis von 230000 Mark käuflich erworben. Der Verein wird den Hof in eigener Regie unterhalten und beabsichtigt im nächsten Jahr eine eigene Jungviehweide zu errichten.

Esslingen, 6. Sept. (Nach dem Streik.) In der Nacht zum Sonntag wurde die Polizeiwache aus den besetzten Betrieben zurückgezogen. In der Maschinenfabrik wird die Arbeit in zwei Serien aufgenommen. 15 Arbeiter, darunter mehrere Betriebsratsmitglieder, sollen nicht mehr eingestellt werden.

Mödingen, 6. Sept. (Wahl.) Mit 1064 Stimmen wurde Schultheiß Häußler-Deißau zum Ortsvorsteher gewählt. Der Gegenkandidat Heuß-Stuttgart erhielt 798 Stimmen.

Neutlingen, 6. Sept. (Der neue Dekan.) Auf die hiesige Dekanatsstelle wurde Stadtpfarrer Wurm in Ravensburg, Mitglied des Landtags (B. P.), ernannt.

Tübingen, 6. Sept. (Weißwechsel.) Die Disunderische Buchhandlung ist aus dem Besitz des Buchhändlers Köhler durch Kauf an Gustav Bezold und Richard Jordan übergegangen. Sie bestand sich 320 Jahre hindurch im Besitz einer Familie.

Schwenningen, 6. Sept. (Kauf.) Einer Blästermeldung zufolge ist es dem Bürgermeister von Bad Dürheim gelungen, das Kurhotel aus den Händen der Dr. Kronenkauff-Stuttgart an einen Fachmann zurückzukaufen.

Stuttgart, 3. Sept. (Auch ein Koffhelfer.) Vor einigen Tagen trat die Hauskavalle des Barons im Friedrichshaus mitten in der Vorstellung in den Streik. Der Leiter des Theaters fragte das Publikum, ob auch ohne Koff weiter gespielt werden solle. Dies wurde bejaht. Ein Herr aus dem Zuschauerraum erklärte sich bereit, die Vorstellungen auf dem Klavier zu begleiten. Er machte seine Sache tadellos und erntete reichlichen Beifall.

Ulm, 6. Sept. (Aus dem Parteileben.) Auf der Wilhelmshöhe fand gestern das Landesjournalfest der Deutschen demokratischen Partei statt, das aus Württemberg und Bayern zahlreich besucht war. Auch der Reichswehrminister Gieseler und der bayerische Handelsminister Hamm waren, wie kürzlich in Friedrichshaus, anwesend. Morgens fand ein Kongress in Münster statt, nachmittags bei der öffentlichen Versammlung sprachen Konrad Haubmann, Mathilde Bland, Dr. Gieseler und Minister Hamm. In die Regierung wurde ein Telegramm abgeschickt, in dem sie diese zur Wiederherstellung des Wirtschaftsfriedens beglückwünschten und ihr Dank für ihre Rücksicht, Heiligkeit und Unparteilichkeit ausgesprochen. Die Abgeordneten der süddeutschen Staaten waren zahlreich vertreten.

Stuttgart, 5. Aug. (Die Handelsangestellten und die Vereinbarungen.) Die im Deutschen Gewerkschaftsbund zusammengeschlossenen Mitglieder des Deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Berufsverbands und des Vereins weiblicher Angestellter in Handel und Gewerbe nahmen am Freitagabend die zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern getroffenen Vereinbarungen einstimmig an. Es wurde anerkannt, daß durch den Streik die jetzige Lage der Arbeitnehmer gegenüber der vor 14 Tagen verschlechtert habe.

Sellbach, 4. Sept. (Explosion.) In der hiesigen früheren Minenallerlei waren zwei Mädchen mit Entzündung von Patronen beschäftigt. Eine Schrapnellpatrone kam zur Entzündung, so daß die Kleider der Mädchen Feuer fingen. Eines davon ist noch am Abend an den schweren Brandwunden gestorben, das andere liegt schwer krank darnieder.

Esslingen, 5. Sept. (Wollauktion.) Auf der Wollauktion waren 15000 Zentner zum Verkauf gestellt. Trotz der Störung durch den Generalfreist nahm die Auktion einen zuversichtlichen Verlauf. Für Ab-Wolle wurden 100 Mk. für das Kilogramm erlöst. Feine Lohse waren höher und sehr begehrt. Zum Schluß stante Nachfrage für geringere Lohse ab, bessere hielten sich bis zum Schluß auf voller Höhe. Ein kleiner Rest wurde vom Auktionsausschuß zur Selbstverwertung zurückgestellt, so daß das ganze Gefälle vom Markt aufgenommen wurde.

Calw, 6. Sept. (Holzverkauf.) Der Taxpreis für das städtische Holz beträgt 54938 Mk., der tatsächliche Kaufpreis 151000 Mk. Das Holz kommt an Sägerwertbesitzer Birkle-Pforzheim. Die hiesigen Säger hatten ein Angebot von 200 Prozent des Taxpreises gemacht. Birkle bot 275 Prozent.

Ulm, 5. Sept. (Das Urteil im Krawallprozeß.) Nach stägiger Verhandlung fällte die hiesige Ferienstrafkammer in dem Prozeß gegen die Teilnehmer an dem im Oberamt und Rathaus am 22. Juni ds. Js. begangenen Gewalttaten folgendes Urteil: 21 Angeklagte wurden freigesprochen, 27 dagegen zu Gefängnisstrafen von 6 Wochen bis zu 10 Monaten verurteilt. Im einzelnen erhielten wegen erschwerter einfachen Aufrehrs und erschwerter Hausfriedensbruchs bzw. Landfriedensbruchs der 16jährige Elektrotechnikerlehrling Rud. Eberle 4 Monate, der 45 Jahre alte Maler Josef Dohlyner 8 Monate, die Angeklagten Gottfried Fischer, Johann Binder, Josef Binzinger und Aaver Ruesch je 7 Monate, Emil Ridel, Karl Rumpf, Fritz Vattran und Gottlob Müller je 6 Monate, Franz Winkler 3 Monate, Karl Eberle 2 1/2 Monate und Robert Schmid 2 Monate Gefängnis. Ferner wegen einfachen Aufrehrs und einfachen Landfriedensbruchs Leonhard Schneider 10 Monate, Joh. Georg Ott und Albrecht Arnold je 8 Monate, Simon Schmitz und Friedrich Schmoz je 7 Monate, Hans Otto, Johann Pfeiffer und Karl Lohmann je 6 Monate, Otto Bogenhardt 1 Monat, Alber Sieler, Kaspar Bacht-

ter und Johann Kisting je 6 Wochen Gefängnis. Die Verurteilten sind meist Leute von 16—23 Jahren. — Am Montag beginnt der Prozeß gegen 11 Angeklagte vor dem hiesigen Schwurgericht, es sind dies die Hauptschuldigen.

Jahn, 5. Sept. (Eisenbahnerlos. — Ausstellung.) Der 23jährige Aufkuppeler Hofer von hier geriet beim Rangieren unter die Räder des Zugs, wobei ihm beide Beine abgefahren wurden. — Im städt. Hallgebäude ist zur Zeit eine von schwäbischen Künstlern veranstaltete Gemäldeausstellung, die sich zahlreichen Besuchers erfreut. Es hat sich hier eine kleine auserlesene Künstlerkolonie gebildet.

Das Aufnehmen der Obstmaische.

Prof. von der Heide schreibt hierüber in dem im Verlag von Eugen Ulmer-Stuttgart in 8. Auflage erschienenen Buche „Die Obstweinebereitung“ von M. Barth (Preis Mk. 4.— und 20 Prozent Steuerzuschlag):

Von vielen Seiten wird vorgeschlagen, nach dem Mahlen den Obstbrei (Troh) 24—48, ja sogar bis 72 Stunden in gut zugedeckten Gefäßen stehen (aufnehmen) zu lassen, weil man dadurch eine größere Ausbeute und einen besseren Most erzielen soll. Hierbei tritt nämlich von selbst die geistige Gärung ein, jedoch man nachher den Most, der beim Angären dünnflüssig wird, leichter abpressen kann. Eine große Gefahr beim Aufnehmen besteht darin, daß sich auf den emporsteigenden Treibern der Essigsäurepilz ansiedelt, der den Most und damit den späteren Wein, vollständig verdirbt. Zum Wachstum braucht der Essigsäurepilz den Zutritt reichlicher Mengen Luft, mit deren Hilfe er den Alkohol in Essigsäure verwandelt. Der Pilz gedeiht am besten bei warmer Witterung (25—35 Grad). Da die Beerenernte zeitlich viel früher im Jahre stattfindet als die Traubenernte, so ist es klar, daß die Beerenernte dem Essigsäurepilz viel mehr ausgesetzt ist als die Traubenernte. Wir empfehlen daher, zur Vermeidung dieser so gefährlichen Krankheit auf das Aufnehmen überhaupt zu verzichten und womöglich sofort nach dem Mahlen das Abkellern vorzunehmen. Unter keinen Umständen darf Birnentrost stehen bleiben; auch Kirschen und Johannisbeeren sollen sofort weiter verarbeitet werden. Das Aufnehmen kommt nur in Frage bei Früchten, die sehr derbes Fleisch besitzen, so daß auch aus den zerquetschten Früchten der Most nur schwer abzukellern ist. Dazu gehören Stachelbeeren, Kirichen und Zwetschgen.

Um der Gefahr der Essigsäurebildung entgegenzuarbeiten, schließt man von der anzugärenden Maische den Luftzutritt möglichst ab, da wir ja dadurch dem Essigsäure die Gelegenheit zur Entwicklung rauben.

Man stampft die Früchte ein und läßt den fleischigen Saft in bedeckten, sogenannten Gärtanden, vielleicht unter Zusatz von Wasser und Zucker einige Zeit (12—24 Stunden) angären. Die Zeitdauer des Angärens richtet sich, wie schon erwähnt, vor allem nach der herrschenden Witterung. Je wärmer das Wetter ist, um so rascher muß die Maische nach der Angärung auf die Kelter gebracht werden. Wenn das Angären in offenen Säcken geschieht, so ist infolge der reichlich zutretenden Luft die Gefahr des Essigsäurepilzes besonders groß, weil durch die Kohlensäureentwicklung während der lebhaften Gärung die Fruchtsäfte an die Oberfläche gehoben werden, wobei sie den sog. Gut bilden. Auf ihm können sich die Schizpilze sehr gut entwickeln. Man muß deshalb immer wieder darauf achten, daß der Gut unter die Flüssigkeit gedrückt wird. Es genügt dies dadurch, daß man alle 2—3 Stunden die Maische ordentlich durchrührt, so daß die Säften wieder auf den Boden des Gärtandes fallen.

Nachdem ein Teil des Zuckers durch die Gärung verschwunden und der Saft dünnflüssig geworden ist, läßt sich die Flüssigkeit leicht vom Fruchtfleisch trennen, das jetzt weniger gallertig aufgeschwollen und mehr saftig geworden ist. Man beginnt jetzt unverzüglich mit dem Abpressen der Treiber.

Das Ausbeeren der Trauben.

Es wird darüber viel geklagt, daß die Beeren der Weintrauben zu klein bleiben, oder daß doch sehr viele von

Wessen Bild trägtst du im Herzen?

Roman von Erich Eberst ein.

56. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Überall betrachtete er ihn als Autorität, immer wieder holte er da und dort zum Ärger des Leibarztes, sein Gutachten ein.

Serena lächelte still beglückt vor sich hin. Ja, er war auf dem besten Weg, ihr lieber „großer“ Bruder! Und wenn es wahr wäre, was man ihr anlässlich der heutigen Audienz zugesichert — daß der Herzog Franz dauernd an sich fesseln wolle, indem es ihn zum zweiten Leibarzt ernannte, dann brauchten sie sich nie mehr voneinander zu trennen...

Wie schön das wäre! Und wie glücklich gewiß auch Hesselbada darüber wäre! Obwohl sie in diesem Jahr eigentlich merkwürdig wenig mit Franz verkehrt hatte — ihm beinahe auswichen war. Diese Beobachtung kränkte Serena manchmal. Aber es war wohl nur der unerwartet heftig auftretende Schmerz über den Tod des Vaters, der Hesselbada so veränderte. Hoffentlich —

Ein rascher energischer Schritt riß sie aus ihren Gedanken.

„Franz! Endlich!“

Sie zog ihm entgegen.

„Nun — wie war es?“

„Gut. Alles sehr gut. Eine leichte Steifheit im Bein wird dem Bringen wohl noch eine Zeitlang zurückbleiben, aber in 1—2 Jahren wird er davon gar nichts mehr merken. Die Herren Kollegen haben prächtige Arbeit gemacht, denn einfach war die Sache wirklich nicht...“

Aber das wollte ich doch gar nicht wissen! Wie es beim Herzog war, sollst du mir erzählen!“

„Ach so. Nun — Er. Vohreit waren äußerst hübsch und gütig...“

„Und?“ Die Augen der Schwester funkelten vor Spannung. „Ist es wahr? Hat er dir...“

„Ja. Er erbot sich, mein Untertanenverhältnis im Nachbarstaat zu lösen, und trug mir die Stellung als zweiter Leibarzt an.“

„Oh, Franz! Welches Glück!“

„Freu dich nicht zu früh, Schwesterle! Ich — habe nämlich abgelehnt! Das ist kein Feld für mich. Auch will ich überhaupt nicht hier bleiben, da nun meine Aufgabe an dem Kind gelöst ist.“

„Aber warum nicht, Franz?“

Er überhörte die Frage scheinbar. Sein Blick irrte in die Ferne. Kervös spielte er mit den Handschuhen, die er in Händen hielt.

„Hast du meinen Auftrag ausgeführt?“ fragte er dann hastig.

„Wir die Erbprinzessin-Witwe kommen?“

„Ja. Anfangs wollte sie wie gewöhnlich nicht, nahm allerlei Ausreden. Dann aber als ich meinem Wunsch gemäß unauffällig einfließen ließ, du seist für ein paar Tage verreist und Achim frage immer nach seiner Mama, sagte sie doch zu. Um fünf Uhr wird sie da sein.“

„In einer Stunde also? Du wirst sie dann mit Achim in deinem Zimmer erwarten und von mir kein Wort sprechen. Serena. Wenn ich aber erscheine, wirst du so freundlich sein, mit dem Kind zu verschwinden und uns allein lassen. Wirst du das tun?“

„Ja. Gewiß, wenn du es wünschst, Franz. Aber wozu ihr erst sagen, du seist verreist, wenn du dann doch kommen wirst? Was hat es zwischen dir und Hesselbada gegeben, daß sie dir andeicht? Wirst du es mir nicht lieber offen sagen?“

Er sah unverwandt an ihr vorüber in die Weite und vergaß darüber wohl, gleich zu antworten.

„Ja, er war ein Feind aller Lügen! Aber diesmal... es blieb ihm ja kein anderer Ausweg übrig! Seit drei Wo-

chen trug er Magelones Brief in der Tasche und hatte zahllose Versuche gemacht, Hesselbada zu sprechen. Vergebens. Sie kam nicht nach Nieheim und sie ließ ihn durchaus nicht vor, wenn er ins Kreuzspital kam.“

„Warum hast du mir eigentlich nie gesagt, daß Hesselbada krank ist?“ fragte er plötzlich.

„Ist sie das denn?“ Serena starrte den Bruder erschrocken an.

„Man sagt es.“

„Oh — wirklich? Ich bemerkte wohl, daß sie sehr verändert ist und schlecht aussieht, aber — ernstlich krank? Das wäre ja fürchterlich traurig! Uebrigens hast du meine Frage von vorher noch nicht beantwortet. Wozu die Lüge? Was hast du vor mit Hesselbada?“

Er wandte sich ab. Etwas Wehes, Weiches zuckte über sein ernstes Männerantlitz.

„Du hörst es ja — sie ist krank! Und ich will versuchen, sie gesund zu machen. Mehr kann ich dir nicht sagen.“

Hesselbada konnte nicht müde werden, ihren Jungen anzusehen, seinem kindlichen Gepländer zu lauschen.

Ja, er war durch und durch gesund, jetzt mußte sie es wohl selber glauben. Und wie hübsch er geworden war mit seinen roten Waden und den frohleuchtenden dunklen Augen! Einer Mutter ganzes Glück, einer Mutter höchster Stolz war er geworden! Der aber, dem sie all dies verdankte... ihr Blick wurde plötzlich wieder trüb und düstere Schatten senkten sich auf ihre eben noch so glückliche Antlitz.

Sie hörte nicht mehr, was Achim ihr von seinem Bond, von den Kaninchen, den jungen Gadeln und dem Schneemann erzählte. Weitab schweiften ihre Gedanken zu einem andern...

Nicht einmal so recht aus Herzensgrund danken durfte sie ihm! Ihm kein warmes Wort sagen... Denn sie wagte

ihnen nur stecknadelkopfgroß werden, so daß also dieselbe Traube nur einzelne gut entwickelte Beeren zeigt, wohingegen die meisten klein und ganz klein bleiben. Hierzu gesellt sich der Umstand, daß bei einer dichte gefüllten Traube die im Innern derselben liegenden und die sonst wie beschatteten Beeren vielfach nicht ausreifen. Auch bedingt die ungleichmäßige Entwicklung zusammen mit dem dichten Stand der Beeren, daß Schädlings- und Krankheiten solche Trauben heimfuchen. All diesem kann gesteuert werden durch ein rechtzeitiges Ausbeeren. Diese viel zu wenig geübte und vielfach fast unbekannte Pflegemaßregel wird erstmalig vorgenommen, wenn die Beeren etwa



2 Millimeter Durchmesser haben. Man schneidet dann hauptsächlich die Beeren im Innern der Traube weg, läßt dagegen die außenstehenden einwirken stehen. Mit zunehmendem Wachstum werden dann auch die außenstehenden kleineren Beeren je nach Bedarf entfernt. In der beiden Zeichnungen zeigt links eine nichtentbeerte, rechts eine richtige, aber beim ersten Male zu stark geerntete Traube. Wächst diese nicht sehr üppig nach, bleibt ihr Behang dauernd dünn. Man muß deshalb davon warnen, nur einmal und unmittelbar nach dem Ansatz gleich zu stark auszubünnen. — Wenn mit dem Ausbeeren abgeschlossen ist, zieht man zum Schutz gegen den Frost der Ameisen, Sperrlinge, Weipen usw. Gazefäden in der Art über, wie das unsere dritte Abbildung zeigt. Dann aber soll die Traube die Beeren bereits zu zwei Drittel der erwarteten Größe ausgebildet haben und nicht weit vor Beginn der Reife stehen. Andernfalls würde durch die vorzeitige Beschattung den einzelnen Beeren viel Wohlgeschmack und Zucker, aber auch viel an Gewicht genommen.

Herbstsaat.

Von Landwirtschaftslehrer A. Käber-Karlsruhe.

Wo noch gestern Wehen wogten,
Sucht schon heut des Pfluges Schar,
Bald verheßen junge Saaten
Täglich Brot dem nächsten Jahr.

Der letzte Wagen Getreide, das letzte Dehnd ist eingebracht und liegt wohlgeborgen in der Scheune. Ein kühler Wind weht über die Hagerstoppeln. Vor lauter Arbeit merkt der Bauersmann nicht, daß sich die Natur allmählich in ein herbstliches Gewand hüllt. Rot leuchten die Äpfel auf den Bäumen. Die ersten Blätter fallen. Unter der Herbstsonne reißt das Obst, die Trauben, und bald liegen die Fässer spundvoll im gewölbten Keller. In den Gärten blühen weiße, blaue, rote, gelbe Asters und Dahlien. Das Laub der Bäume prangt in allen Farben. Die Wiesen zeigen ein sattes Grün. Der beginnende Herbst in seiner Farbenpracht ist gleichsam ein zweiter Frühling. Der Pflug zieht wieder seine Furchen durch das Land, die Egge zerreiht die Schollen und der Sämann streut den Samen aus. Aber kein Vogelgefang ertönt mehr, kein Schmetterling erseht sein Auge. Die Käfer sind zur Ruhe gegangen und nur ganz wenige Fliegen belästigen ihn und sein Gespann. Auffallend still und ruhig ist es. Wie bald werden die rauhen Nordwinde die letzten Blätter von den Bäumen gerissen haben und wird eine weiße Decke sich über die schlafende Erde legen!

Draußen auf den Feldern herrscht reges Leben. Eine Frucht reißt nach der andern und muß geerntet und eingeschleht werden. Menschen und Tiere haben vollauf zu tun. Kle- und Grasamen werden geerntet, Pferdebohnen und Tabak beginnen zu reifen. Im Lauf des September werden Weizen, Kartoffeln und Rüben reif und harren der Einbringung. Wohin man sieht, ist Hochbetrieb. Neben der Ernte gehen die Vorbereitungen zur Saat und die Saat selbst vor sich. Mitten im Einheimsen muß der Bauer austreten und dafür sorgen, daß wir alle im nächsten Jahr das tägliche Brot haben. Wintergerste und Roggen, Weizen und Spelz werden dem dunklen Schoß der Mutter Erde anvertraut, sterben und werden zu neuem Leben.

Die Zeit der Aussaat richtet sich ganz nach dem Klima. Sie muß immer so frühzeitig erfolgen, daß sich die Pflanze vor Eintritt des Winters noch kräftig entwickeln kann. Je rauher die Gegend, desto früher die Saat. Eine kräftige Bestockung vor Winter bietet die beste Gewähr, daß die Pflanzen der Kälte und Nässe widerstehen können, zumal da in den höheren Lagen das Frühjahr oft kurz und rauh ist und den Pflanzen die Gelegenheit fehlt, das Veräumte nachzuholen. Den Anfang mit der Aussaat macht die Wintergerste, die je nach Klima und Lage Ende August, Anfang September in den Boden kommt. Ihr Anbau hat in den letzten Jah-

es nicht. Wie leicht hätte er in ihrem Blick mehr, viel mehr gesehen, als die Lippen aussprachen!

Serena erhob sich plötzlich aus der Fensternische, in der sie geknien, gab Achim einen Wink und verschwand so eilig mit ihm, daß Hesselba es erst gewahr wurde, als die Tür hinter beiden sich bereits geschlossen hatte. Im nächsten Augenblick zuckte sie schreckhaft zusammen. Ihr verwundertes Blick war auf eine Männergestalt gefallen, die sich ihr näherte.

Er! Seien! Den sie verweist glaubte! Ihr erster Impuls war, zu fliehen. Aber die Wieder waren ihr wie gelähmt. Sprachlos starrte sie ihn an.

Er aber trat ganz unbefangen auf sie zu.

(Fortsetzung folgt.)

ren an Bedeutung sehr gewonnen. Sie verspricht einen hohen Körner- und guten Strohertrag auch in den Jahren, wo die Sommergerste kurz und dünn auf den Feldern steht. Sehr von Vorteil ist auch die frühe Ernte. Sie verläßt so frühzeitig das Feld, daß Rüben, Erbsen, Wicken u. a. m. noch gut angebaut werden können.

Der Wintergerste folgt der Roggen. Der Roggen ist so recht die Getreideart der rauheren Gegenden uneres Landes. Er stellt nur bescheidene Ansprüche an Boden und Klima, verträgt lange und kalte Winter ganz gut. Bei ungestörtem Boden besteht die Gefahr des Auswinterns oder des Erfrierens unter der Schneedecke. Er bestockt sich im Herbst vollständig und schießt im Frühjahr bald in die Halme.

Der Winterweizen hat schon ein etwas größeres Wärmebedürfnis als der Roggen. Er ist ein Freund der schweren Bodenarten, die nicht zu naß sind und genügend Kalk enthalten. Kalkhaltige, humose Leh- und Tonböden sind die richtigen Weizenböden.

Der Spelz (Dinkel) stellt nicht so hohe Ansprüche an den Boden. Er wird gewöhnlich dort gebaut, wo der Weizen kein gutes Fortkommen mehr findet. Es ist aber töricht, Spelz auf Böden zu bauen, auf denen Weizen noch gedeiht. Ernten wird man die gleichen Mengen, aber beim Spelz gehen in der Mühle nochmals etwa 30 Prozent Spreu ab, so daß der Weizenbauer viel besser fährt.

Noch bescheidener in seinen Ansprüchen als der Spelz, aber auch geringer im Ertrag, ist der Emmer. Ähnlich verhält es sich auch beim Einkorn.

Unbedingt notwendig ist es, daß die Wintersaaten in einen gut vorbereiteten Boden kommen.

Die Reihensaart ist der breitwürfigen Handsaat vorzuziehen. Erstere ermöglicht neben einer bedeutenden Samenerparnis und einer gleichmäßig tiefen Unterbringung des Samens eine kräftige Bestockung und gleichmäßige Verteilung der Pflanzen. Dadurch gedeihen dieselben gut und werden sehr widerstandsfähig. Es ist bedauerlich, daß die Sämaschine nicht in mehr Bauernhöfen zu finden ist. Berücksichtigt muß dabei allerdings werden, daß ein Säen mit der Maschine bei dem zerstückelten Grundbesitz, den kleinen oft zersplitterten Aekern sehr schwer ist. Das steht natürlich neben vielem anderem der Verbreitung der Sämaschine hemmend im Wege.

Von großer Bedeutung für den Ertrag des Wintergetreides ist die Vorfrucht. Bei uns kommen in der Hauptsache Acker und Hackfrüchte in Betracht.

Zur Ausbildung der Körner und Halme braucht das Wintergetreide beträchtliche Mengen Phosphorsäure, Stickstoff und Kali.

Dem füttern jaßt als wie das Tier
Müssen auch die Pflanzen wir.
Durch Kali, Stickstoff und Phosphat
Gedeiht vorzüglich jede Saat.

Kurz vor oder mit der Saat gibt man eine Kaliphosphatdüngung und zwar 2-3 Zentner Thomasmehl und 3 bis 4 Zentner Kainit auf den Morgen. Im Frühjahr etwa 1 Zentner Ammoniak oder 120 Pfund Natronsalpeter als Kopfdüngung, (die Hälfte im März und die andere Hälfte vor dem Schossen). Stallmist sollte man nicht dem Wintergetreide, sondern den Hackfrüchten geben, da diese ihn viel besser ausnützen.

Pflicht eines jeden Landwirts ist es, sämtliches Saatgetreide genau nach Vorschrift zu heizen. In heutiger Zeit darf kein ungeheiztes Getreide aufs Feld.

Für den guten Ansau der Ernte ist die Verwendung nur besten Saatguts von größter Bedeutung. Man wechsle häufig mit den Sorten und baue nicht Jahr für Jahr das Gleiche. Anerkannte Saatgutwirtschaften sind genug im Land und die Genossenschaften vermitteln das Saatgut, so daß der Landwirt nur bestellen und das Gelieferte dann säen darf. Im allgemeinen wird zu dick gesät. Man merke sich, daß auf gut gedüngten Böden dünn, auf mageren Böden dicker gesät werden muß.

Der Landwirt hat, wie schon erwähnt, die Erzeugnisse der einen Ernte noch nicht vollkommen unter Dach und Fach gebracht und muß schon wieder dafür sorgen, daß die nächstjährige Ernte einen guten Erfolg bringt. Er muß darauf sehen, daß den werdenden Pflanzen Licht, Luft, Wärme und Nahrung in hinreichender Menge auf einem geeigneten Standort zur Verfügung stehen. Das tut er nach bestem Wissen und Können. Mehr kann er vorläufig nicht tun. Das andere überläßt er voll Vertrauen dem, der verheißt hat, daß, solange die Erde steht, nicht aufhören soll, Samen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

Geh denn hin in Stottes Namen,
Greif dein Werk mit Freuden an;
Frühe säe Deinen Samen,
Was getan ist, ist getan.

Kurzer Wochenbericht

der Preisoberstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 28. August bis 3. September.

Die Ausfuhrerladungen und Borräte von Mais in Argentinien haben sich erheblich vergrößert, was gegenwärtig für Deutschland von Wichtigkeit ist, da bei uns nach Freigabe des Maishandels und der Beschlagnahme des gesamten Inlandsgetreides alles auf starke Maisbezüge vom Ausland hindrängt. Die Leistungsfähigkeit der Exportstaaten aus ihren letzten Maisernten wird ziemlich hoch eingeschätzt und von besonderer Wichtigkeit ist, daß auch die Vereinigten Staaten einer guten Maisernte entgegensehen. Da vom Balkan diesmal Maiszufuhren zu erwarten sind und Jugoslawischer Mais in Berlin bereits in letzter Woche zum Anlauf kamen, so dürfte es am Weltmarkt in diesem Jahre nicht an Mais fehlen. Es ist auch eine Anzahl von Abfahrten in Apalatama, bereits für Deutschland erfolgt und einige Dampfer sind in Hamburg und Bremen eingetroffen. Bis jetzt stellt sich der Preis für Mais über das Doppelte dessen, was der Landwirt für sein Getreide von der Regierung erhält. Für Raps und Rüben ging die steigende Wertbewegung in dieser Woche fort. Bei vielfeitiger Kauflust wurde ein Preis von 300 Mark für den Zentner überschritten.

Sport.

Fußball.

Am 5. September haben die Verbandsspiele in allen acht Kreisen ihren Anfang genommen. Im Kreis Württemberg spielten Sportverein Feuerbach gegen Spielvereinigung Cannstatt 2:2, Union Bödingen gegen V. B. Jaisenshausen 1:2 und Am 1894 gegen V. f. A. Heilbronn 1:1. — Im Kreis Südbad (Baden) spielten in Karlsruhe V. f. B. gegen Phöbus 0:3, A. F. B. gegen Germania Bödingen 1:0; in Pforzheim 1. F. C. Pforzheim gegen V. f. A. 1:1; in Freiburg Sportklub Freiburg gegen V. B. Bietriheim 1:0.

Preisispiele wurden ausgetragen in Stuttgart zwischen dem würt. Kreis- und südbadischen Pokalmeister Stuttgarter Sportklub 1900 und dem deutschen Meister 1. F. C. Nürnberg. Infolge gänzlichen Versagens des Sportklubvorsitzers siegte Nürnberg 9:1. — In Frankfurt spielte der 1. F. C. Freiburg gegen Eintracht Frankfurt 1:1. — In Tübingen wurde eine schwedische Fußballmannschaft aus Malmö von der Spielvereinigung Tübingen 8:0 geschlagen.

Das 3. Länderfußballwettspiel in Wien Niederösterreich gegen Südbadland, das vor 10.000 Zuschauern stattfand, endete überraschender Weise mit einer 5:2-Niederlage Südbadlands.

Leichtathletik.

Zum Schluß der diesjährigen Saison veranstalteten die Stuttgarter Sportvereine einen Wettlauf „Rund um den Rosenstein“. Der Einbozentlauf war in drei Gruppen geteilt: Jugend-, Mittel- und Hauptlauf. In der ersten Gruppe siegte V. f. B. Stuttgart, in der zweiten Turngesellschaft Stuttgart, in der dritten die Stuttgarter Aiklers.

Bei den internationalen Wettläufen des Turnverlases 1890 München beteiligten sich drei spanische Olympiateilnehmer. Frau-lein Köhling, die dreifache deutsche Meisterin, stellte im 100-Meter-Lauf eine neue deutsche Damenhöchleistung mit 12,9 Sekunden auf.

Nach einem Beschluß der Internationalen Athletik Federation wird Deutschland zur Teilnahme an den olympischen Spielen zugelassen, sobald seine Aufnahme in den Olympierbund erfolgt ist.

Radsahren.

Das Radrennen „Rund um den Rosenstein“ (8.900 Meter) gewann Wily. Haas-Stuttgart. Zweiter wurde Wergentholer-Stuttgart, dritter Kolb-Stuttgart (Sieger von „Rund um Stuttgart“).

Schwermathletik.

Im Federgewichtsklassen in Wien wurde Widemann-Stuttgart Weltmeister.

Der internationale Athletikkongreß beschloß, die Weltmeisterschaften künftig alle 4 Jahre auszutragen. Der Ort der nächsten Austragung wird im nächsten Jahr auf dem Kongreß in Berlin festgesetzt.

Poliales.

— **Ebert und der Steuerabug.** Aus Freudenstadt war über eine Aenderung des Reichspräsidenten Ebert zu den Gewerkschaften über Steuerabzug und Einkommensteuer berichtet worden, wonach der Reichspräsident angeführt haben soll: „Bei der Reichseinkommensteuer sei man augenblicklich dabei, zu erwägen, daß jeder nach seinem vorjährigen Einkommen die Steuer zu bezahlen habe. Habe er bei der ursprünglichen Beantragung dann zuviel bezahlt, so werde es ihm später zurückerstattet; habe er dagegen zu wenig bezahlt, so müsse er nachzahlen“. Auf Anfrage im Reichsfinanzministerium wird zu diesen Aeußerungen des Reichspräsidenten erklärt, von solchen Erwägung a sei dort nicht das Mindeste bekannt. Es scheint ein erhebliches Mißverständnis vorzuliegen, das noch der Klärung bedarf.

— **In der Heimat.** Der japanische Kommandeur „Hutson Maru“ ist mit deutschen Kriegesgefangenen in Dransbüttel bei Hamburg eingetroffen.

— **Der Japsenreich bei der Reichswehr.** Der Japsenreich ist vom Chef der Heeresleitung jetzt neu bestimmt worden. Für Mannschaften mit einer gedienten als fünfjährigen Dienstzeit wird der Japsenreich im Sommer vom 1. Mai bis 30. September auf 11 Uhr festgesetzt, im Winter vom 1. Oktober bis 30. April auf 10 Uhr. Alle übrigen Unteroffiziere und Mannschaften müssen bis 12 Uhr nachts in das Quartier zurückgekehrt sein. Eine Ausnahme machen die Sergeanten, d. h. die Unterfeldwebel und Unterwachtmeister sowie die Portepceunteroffiziere. Wenn dienstliche Gründe die Einhaltung des Japsenreichs auch von den übrigen Angehörigen der Truppen verlangen, so sind die Vorgesetzten berechtigt, dies anzuordnen.

— **Der Jungdeutscherbund** lehnte in seiner Mitgliederversammlung in Berlin den auch vom Reichsverband Dornburg unterstützten Antrag des Reichsverbandes aufzulösen und das Bundesvermögen in Höhe von 1 Million Mark anderweitig zu verwenden, mit großer Mehrheit ab. Der Antrag hatte große Zustimmung hervorgerufen. An Stelle Dornburg wurde Studierendirektor W. Ullweber zum Vorsitzenden gewählt. Die neue Verbandsleitung nahm folgende Anschlußung an: „Der Bund Jungdeutschland bestrebt den Zweck der Jugendpflege fördern zu helfen, der die körperliche und sittliche Kräftigung der deutschen Jugend unter Ausschluß jeder Parteipolitik in bewußt vaterländischer Weise anstrebt.“

— **Das Gesetz gegen die Kapitalflucht** wird am 1. Oktober erlassen. Da aber die Einziehung der außerordentlichen Vermögenssteuer erst für die nächsten Monate bevorsteht, so soll dem Reichsrat eine Vorlage über die Fortdauer des erwähnten Gesetzes zugehen. Die bisherige Freigrenze von 1000 Mark für Zahlungsmittel, die von den Reisenden ins Ausland mitgenommen werden dürfen, soll in Anbetracht der Geldverwertung auf 3000 Mark heraufgesetzt werden. Ferner sind für den Geldverkehr der Banken einige Erleichterungen in Aussicht genommen.

— **In die Tabakpflanzung.** Mit dem Abblatten der Pflanzen wird allenthalben begonnen. Sowie entsprechende Regenmengen niedergegangen sind, sollte noch etwas zugewartet werden, namentlich wo schon die unteren gelben Blätter geerntet worden sind. Wenn der Rand des Blatts sich einzieht und fog. Blümchen auf ihm sichtbar sind, so ist dies ein Zeichen der Reife. Die oberen kleineren Blätter sollten für sich geerntet, aufgehängt und getrocknet werden. Sie geben das minderwertige Obergut. Sind solche Blätter im Mittelgut, so wird jeder Käufer diese als schlecht brennend bei der Probe herausziehen und die Qualität des ganzen Tabaks bemängeln. Dichtes Hängen bringt ebenfalls Schaden. Die Tabakstengel sollten vorerst noch nicht vernichtet werden.



Bermischtes.

60 Prozent Geschäftsgewinn. Die Annemondener Wasserleitung in Radewitz bei Halle an der Saale gab 2250 000 Mark neue Aktien aus. Der Reinertrag betrug 12 Millionen u. 60 Prozent des bisherigen Aktienkapital von 1,96 Millionen wurden 60 Prozent ausgeschüttet und zwar 40 Prozent Dividende und 20 Prozent Sondervergütung. Das Unternehmen stellt in der Hauptsache Zeitungspapier und Papier für die Bantpapier- und Kopierfabrikation her.

Die Wahrheit über die Pfalz. Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht der „Frank. Kurier“ in Nürnberg eine angeblich von gutunterrichteter Seite aus der Pfalz ihm zugehende Zuschrift, in der behauptet wird, schon längere Zeit vor dem Rückzug der deutschen Truppen sei ein mit dem Hof in München in enger Fühlung stehender Beamter in die Pfalz gekommen und habe dort Stimmung machen wollen für die zu erwartende Ueberlassung der Pfalz an Frankreich, wogegen Baner Salzbürg und Tirol erhalten solle, aber es müßte sich zugleich vom Reich lösen. Ein Beweis für das Mitwissen Kaiserin Ludwigs III. gebe es zwar nicht, aber die Absicht auf Tirol sei darin hervorzuheben, daß Ende Oktober 1918 München von den zuverlässigen Truppen entblößt worden sei, die nach Tirol geschickt wurden. Dieser Umstand habe es Easier leicht gemacht, München zu überrumpeln und die Revolution auszurufen. Die Verantwortung für die Meldung trägt natürlich der „Kurier“ und sein Gewährsmann.

Die Verdrängung. In einer Versammlung der national-sozialistischen deutschen Arbeiterpartei in München teilte der Redner Ludwig Ruge zum Beweis der weitgehenden Sittensverderbnis des deutschen Volkes die eigentümliche Tatsache mit, daß während die Einwohnerwehren entwaffnet werden sollen, eine amtliche Stelle in Kiel — offenbar territorial — einem Vorstandmitglied der national-sozialistischen Arbeiterpartei 2000 Gewehre zum Kauf angeboten habe. Andere Stellen verkaufen Ausrüstungen an Polen usw.

In der Mag. II-Kaserne in München wurde ein Soldat der Polizeiwache, der beim Zahlmeister 40000 Mark Lohnungsgelder abgeholt hatte, bewußtlos mit einer Kopfverletzung gefunden. Das Geld fehlte.

Der Kommandant als Betrüger. Der frühere Unteroffizier Frieß, der seit der Revolution Schlosskommandant in Dresden ist, ist wegen verschiedener Betrügereien und Schieberereien verhaftet worden. Er ist auch des Diebstahls von berühmten Porzellanvafen im Schloß verdächtig.

Paniknotenfälscher. In Biersen (Rheinpr.) wurde eine vierköpfige Fälscherbande verhaftet, die im Begriff war, für 11 Millionen Fünfzigmarknoten herzustellen. Die Maschinen, Geräte und das vorbereitete Papier wurden beschlagnahmt.

Einkommenssteuermarken unterschlagen. Einen neuen Gegenstand für Diebstähle und Veruntreuungen hat der Steuerabzug geliefert. Ein Postsekretär Wilhelm Müller aus Pritz hat aus dem Amt 16000 Stück 25-Mark-Steuermarken, also für

400000 Mark, unterschlagen und ist damit durchgebrannt. Auch 70000 Mark bares Geld hat er noch mitgenommen.

Das teure Schilderhaus. Bei dem polnischen Aufruch in Kattowitz wurde auch einem französischen Schilderhaus das Dach eingeschlagen. Der französische Kommandant Blanchard hat dafür der Stadt Kattowitz eine Buge von 10000 Franken (36000 Mark) auferlegt.

Feste der Marneeschlacht. Am 5. September fand in Mainz ein Festbankett zur Feier der Marneeschlacht 1914 statt, dem Willerand und Foch anwohnten.

Die französische Finanzlage. Nach dem Pariser „Intransigeant“ will eine amerikanische Finanzgruppe das französische Staatsbankrott kaufen.

Gefahr. Der französische Dampfer „Camorannes“ mit 700 Soldaten und 6000 Tonnen Ladung an Bord ist auf der Höhe des Leuchtens Hornsburn (Südenland) gescheitert. Man ist jetzt damit beschäftigt, die Soldaten und die Ladung auf der französischen Dampfer „General Gallieni“ hinüberzuschaffen.

Explosion. Bei dem Versuch, eine Lokomotive, die im Hafen von La Rochelle über das Meis gesprungen war, in die Schienen zu heben, platzte die Maschine. 8 Arbeiter und mehrere Vorübergehende wurden getötet, 10 Personen schwer und viele leicht verletzt.

Die Typhusepidemie. Im Auftrag des Völkerbunds sind vier Minister Balfour bei der englischen Regierung als Vorschlag von 250000 Pfund Sterling (5 Millionen Goldmark) angefordert worden zur Bekämpfung des Typhus in Polen und Galizien.

Neue elektrische Entdeckung. Auf einem jetzt in Kopenhagen stattfindenden Vorkongress haben zwei junge dänische Ingenieure, Johnson und Rasmussen, eine neue Entdeckung vorgeführt. Es handelt sich um die Wirkung einer neuartigen elektrischen Erfindung. Mit den einfachsten Mitteln können Telephonapparate zu lauten Sprechen eingerichtet werden. Aber auch andere Instrumente, wie eine Violine, würde bei telephonischer Uebersetzung zu lauten Spiel und sogar zu Sprechen gebracht. In der drahtlosen Telegraphie konstruiert man, dank dieser Entdeckung, Schreiparallele, deren Niederschrift sich als zuverlässig und unberührt von atmosphärischen Störungen erweist. Diese Apparate werden unter Zugrundelegung des Patentes der beiden Dänen jetzt in Deutschland hergestellt.

Im Felde unbefestigt! Um die Taten unserer Wehrmacht im Weltkrieg unserem Volk in ihrer ganzen Größe anschaulich vor Augen zu führen und ihm dadurch sein Selbstwertgefühl zurückzugeben, haben dreißig der ersten Führer und Mitkämpfer Deutschlands und Deutschösterreichs in gemeinsamer Arbeit ein vollständiges Erinnerungsbuch geschaffen. Hindenburg und Ludendorff stehen an der Spitze der Mitwirkenden, ihnen reihen sich an Lettow-Vorbeck, Liman v. Sanders, Uggemann, Moller-Kraus, Nörre, Nithohen, v. dem Schanzecker und viele andere unserer Väter. Sie schildern den Anteil aller Völker, aller Stämme an den harten Kämpfen, die nur deutsche Kraft und Tapferkeit siegreich bestehen konnten. Wie wir hören, soll

dieses deutsche Volksbuch, dessen Herausgeber General v. Dönhuth-Datrad ist, unter dem Titel „Im Felde unbefestigt“ im Oktober im Verlag von J. F. Lehmann in München zum Preis von 18 Mark erscheinen.

Gerettet wurden die 700 franz. Soldaten aus der größten Teil der Ladung des bei Hornsburn gescheiterten Dampfers „Camorannes“, des früheren Leuchtens Dampfers „Altenburg“.

Die Viehversicherungsfrage. Die württ. Zentralkasse der Viehbesitzer, von der die Entschädigung für feuergefallenes Vieh bezahlt wurde, hatte am 1. April d. J. noch ein in Wertpapieren angelegtes Vermögen von etwa 2 Millionen Mark. Trotzdem am 1. Juni eine Viehversicherungsumlage von 5 Mark für 1 Stück Vieh erhoben wurde, sind durch den starken Viehverlust sämtliche verfügbaren Mittel aufgebraucht und es blieb, bei die Suche täglich neue Opfer fordert, nichts anderes übrig, als Schulden aufzunehmen, zumal die Umlage nur einen verhältnismäßig geringen Betrag erbracht hat. Vom 1. April bis Anfang August d. J. sind etwa 9 Millionen Mark ausbezahlt worden. Die Viehbesitzer werden bei der nächsten Umlage mit einer wesentlichen Beitragserhöhung zu rechnen haben.

Verkehr mit Obst. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat auf Anfrage erklärt, daß es auf die Freiheit des Obsthandels Gewicht lege und Abgabebestimmungen für Mostobst in Württemberg nicht zulasse. Das württ. Ernährungsministerium hat nun die Bezirks- und Gemeindebehörden aufgefordert, allen Auswüchsen im Herbstobstverkehr mit umso größerem Nachdruck entgegenzutreten und gegen Preistreiber und andere unehrliche Machenschaften strengstens einzuschreiten. Im übrigen sollen Erzeuger, Händler und Verbraucher beachtet werden, gegenseitige Vereinbarungen zu treffen. Das Verbot der Obstbrennerei wird wiederholt eingeschärft.

Kalifund? In einem Kalifundbruch bei Ettlingen, bad. Amts Eppingen, soll ein Kalifundlager gefunden worden sein.

Großdeinbach, 6. Sept. (Schweres Leid.) Dem Schreinermeister Bulling ist nun auch der älteste Sohn durch den Tod entzogen worden; der letzte Todesfall in der Familie.

Bekanntmachung

des Landesfinanzamts Stuttgart, Abteilung für direkte Steuern, betr. den Lohnabzug bei der Einkommensteuer.

Die Gültigkeit des § 1 b der vorläufigen Ausführungsbestimmungen zum Lohnabzug vom 28. Juli 1920 (Staatsanzeiger vom 7. August ds. Js. Nr. 183), wonach in Betrieben mit mehr als 20 ständig beschäftigten Arbeitnehmern der Arbeitgeber im Einvernehmen mit der Betriebsvertretung von der Einzelberechnung der abzugsfreien Teile nach § 1 und 3 Abs. 3 Abstand nehmen und dafür bestimmte Durchschnittsbeträge vom Steuerabzug freilassen kann, ist durch Verfügung des Reichsministers der Finanzen bis Ende September 1920 verlängert worden.

Stuttgart, den 31. August 1920.

Abteilung für direkte Steuern:
(gez.) Bosler.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Impfung für die hiesige Gemeinde wird am Freitag, den 10. September 1920 für die Erstimpflinge von 8 Uhr, für die andern Impflinge von 10 Uhr ab in der König-Wilhelmschule, durch den Impfarzt vorgenommen werden, wozu die Impflinge bereit zu halten sind.

Näheres ist aus dem Anschlag am Rathaus ersichtlich.
Wildbad, den 7. September 1920.

Stadtschultheißenamt.

Bekanntmachung.

Das noch nicht abgeholte

Krankenmehl

kann morgen nachmittag von 2—5 Uhr abgeholt werden.
Stadt. Mehlabgabestelle.

Allen meinen Freunden, Bekannten und Gästen ein

herzliches Lebewohl!

Hotel Weil,

J. Eppstein.

HELVETIA HAUS

OTTO RAMGE jr.

IMPORT EXPORT

HEILBRONN a. N. 1

LAUFENBURG a. Rh. Baden u. Schw.

HAMBURG a. E. 1

Danksagung.

Für die uns von allen Seiten so zahlreich zugegangenen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Vaters

Friedrich Lipps,
städt. Förster a. D.

sprechen wir allen, insbesondere dem Herrn Stadtpfarrer Dr. Federlin, dem Herrn Forstmeister Müller für die anerkennenden Worte, den Herren Unterbeamten, sowie dem verehrl. Liedertanz unsern herzlichsten Dank aus.

Wildbad, den 7. September 1920.

Familie Phil. Bosch.

Rom. Chieregato

Wilhelm-Strasse 83.

Obst- und Südfrüchten-Handlung

- ☐ : Täglich frisches Obst : ☐
- ☐ : Sämtliche Südfrüchten : ☐
- ☐ : Span. Weine :: Gemüse ☐

Billige Schuhwaren.



reeller, guter Bedienung.

hochachtungsvoll

Hermann Lutz,

Wildbad, Wilhelmstra Be 117

Grosser Laden

von vornehmem alten Geschäft zu mieten gesucht.
Gefl. Off. an R. S. 432.



Fussball-

Verein

Wildbad.

Morgen Mittwoch 1/8 Uhr findet

Monats-

Bersammlung

im Gasth. z. „Alten Linden“ statt, wozu sämtl. Mitglieder besonders die aktiven, wegen wichtiger Tagesordnung (Eröffnung der Spielfaison) zu erscheinen haben.

Der Vorstand.

Fast neues

Fahrrad,

ohne Bereifung; ferner eine größere eiserne

Kinderbettstelle,

sowie eine Kinderausstattung ist zu verkaufen.

Laienbergr. 231.

Turnverein Wildbad.

Heute abend 8 Uhr

Turnstunde,

wozu sämtliche Turner und Böglinge zu erscheinen haben.

Der Turnwart

Sonder-

Angebot

in echt amerikanischen Blue Boys-Zigaretten 10 Stück 4.90 Mark bei

Ehr. Schmid & S. Tabakwarengroßhandl.

Rauchtischchen

künstlerisch gearbeitet, wegen Entbehrlichkeit zu verkaufen.

Anzusehen bei F. Waideh, Stadt. Krankenhaus.

